

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 118.

Neuenbürg, Sonntag den 31. Juli

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden auf die Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern vom 15. Juli d. J. betr. die Abänderung der Vorschriften zur Erhaltung und Berichtigung der Landesgrenze gegen Baden (Amtsbl. S. 230) besonders aufmerksam gemacht und namentlich auf deren Schlussatz hingewiesen, wornach eine Grenzbegehung im laufenden Jahre, soweit solche nicht schon stattfand, zu unterbleiben hat.

Den 30. Juli 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

Gemäß amtsgerichtlicher Anordnung vom 11. Juni 1892 wird die gesamte Liegenschaft der **Wilhelm Malmsheimer**, Wäders Eheleute hier im Zwangswege verkauft:

- Dieselbe besteht in:
 - der Hälfte an Geb. Nr. 148 80 qm einem 2st. Wohnhaus, unten von Stein, oben von Fachwerk erbaut mit einem gewölbten Keller an der Wildbader Straße,
 - 31 qm Hofraum südlich,
 - 5 „ Hofraum östlich mit dem Gebäude 148a u. b gemeinschaftlich neben Karl Müller, Senfenschmied und Adolf Lustnauer
- B.-B.-A. 4800 M, St.-A. 3600 M
- Geb. Nr. 148a 7 qm Einem doppelten Schweinfall hinter dem Haus. B.-B.-A. 180 M
- Anschlag dieser beiden Gebäude 6000 M
- Die Grundfläche der abgebrochenen Scheuer Nr. 289 am Brunnenweg im Wehgehalt von 65 qm. Anschlag 200 M
 - P.-Nr. 284 4 a 36 qm Gemüsegarten,
 - 9 „ Gartenhaus,
 - 4 a 45 qm in Lippenwiesen neben

- Parz.-Nr. 278 Wilh. Eduard Wacker und Parz.-Nr. 285 G. Craubner.
- P.-Nr. 283 7 a 03 qm Wiese in Lippenwiesen neben P.-Nr. 278 Wilh. Ed. Wacker und P.-Nr. 285 G. Craubner Anschlag dieser beiden Parzellen 1000 M

Gesamtanschlag der Liegenschaft 7200 M

Zwangsverwalter ist: Wilhelm Enslin, Gemeinderat hier.

Die erste Aufstreichsverhandlung findet am **Samstag den 6. August 1892** vormittags 11 Uhr

auf dem Rathause statt. Mitglieder der Verkaufskommission sind: Stadtschultheiß Stirn, Gemeinderat Hagmayer.

Den 28. Juni 1892. Vollstreckungsbehörde: Vorstand Stirn.

Viehmarkt in Calw

findet am **Mittwoch den 10. August 1892** statt. **Schweinemarkt** jeden Samstag. Stadtschultheiß **Haffner**.

Neuenbürg. Dieselbe besteht in:

- Liegenschafts-Verkauf.**
 - Aus der Verlassenschaftsmasse der Gottlieb Friedrich Wagner, Ipsers Witwe hier kommt die vorhandene Liegenschaft am **Samstag den 13. August d. J.** vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathause im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
 - 1/2 an Geb. Nr. 13: 76 qm Wohnhaus
 - 31 „ Hofraum (allein)
 - 24 „ do. (gemeinschaftlich)
- an der Gräfenhäuser Steige. Brandversich.-Anschl. 1720 M
- Den 29. Juli 1892. Ratschreiberei. Stirn.

Wildbad.
Sonntag den 31. Juli 1892
abends 8 Uhr
Anlagen-Beleuchtung
mit
großem Feuerwerk
und
Konzert der Musikkapelle.
Entree 1 Mark.

Die Anlagen sind von abends 7 Uhr ab nur gegen Lösung von Eintrittskarten zugänglich.
Die Theater-Vorstellung beginnt schon um 7 Uhr.
Abends 11 Uhr geht ein Extrazug bis Pforzheim mit Anhalten an sämtlichen Zwischenstationen.
Hgl. Badkommissariat.

Privat-Anzeigen.

Karl Scheid,
Klaviertechniker, Pforzheim,
Gymnasiumsstr. 11
empfiehlt sein reichhaltiges
Pianosorte- u. Harmonium-Lager
zu den billigsten Fabrikpreisen bei langjähriger Garantie.

NB. Klavierstimmen und Reparaturen pünktlich und billigst.
Violinen, Violinsaiten u. s. w. billigst.

Mayer-Mayer
in
Freiburg (Baden)
liefern
Rosinen-Wein

weiß zu 16 Pfennig | per Liter
rot zu 19 „ | ab Freiburg

welcher von vielen Abnehmern als
gesunder u. sehr billiger
Fischwein

äußerst empfohlen wird.
Wer diesen Wein erprobt hat, wird immer wieder davon bestellen. Kleinstes Quantum 50 Liter; Faß wird geliehen und Zahlungsfrist bewilligt.
Eüchtige Agenten werden gesucht.



Bei der Spar- u. Vorschußbank
Wildbad e. G. mit unbeschr. Haft-
pflicht können jederzeit

Geldanlagen

in Beträgen von M 5 bis M 10 000
gegen 4 % Zins und 3 monatliche
Kündigung gemacht werden. Depo-
siten werden gegen 3 % Zins ohne
Kündigungsfrist angenommen.

Wildbad.

Bau- und Gerüstholz- Verkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt das auf
hier. Bahnhöfe lagernde Bau- und
Gerüstholz, bestehend aus Stamm-
holz und Werkstangen nebst gesägtem
Bauholz zu verkaufen.

Verkmeister Krauß.

Dennach.

1200—1300 Mark

werden alsbald gegen gesetzliche
Sicherheit zum Zinsfuß von 4 1/2 %
ausgeliehen.

Gemeindepflege.
Pfeiffer.

Neuenbürg.

Ziegel u. Backsteine, Kalkziegel, Kaminsteine, gewöhnl. u. Maschinensteine, Schwemmsteine,

vorzügliche, leicht u. trocken,
Feuerfeste Backsteine,
Kaminaufsätze

mit 20, 25 und 30 cm Lichtweite,
halte stets vorrätig und bestens em-
pfohlen.

G. Haizmann.

Neuenbürg.

Ein Stück schönen P i n k e l

hat zu verkaufen
Fr. Wagner z. Krone.

Neu!
Praktisch!
Gesund!
Billig!
Ver-
züglih!

Jul. Schrader's
Most-Substanzen
in Extraktform.
Allein leicht bereitet und zu haben
v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
Das Klafschote, Praktischste und
Vorzüglichste zur Bereitung eines
ausgezeichneten, billigen und ge-
sunden Hausstranks (Mosts)

Einfachste Handhabung, alles Kochen,
Durchschießen etc. umständl.
Per Port. zu 150 Liter — 1/2 Elmer
— 1 Oken mit genauer Gebrauchsa-
nweisung überall hin franco M. 3. 20.

Neuenbürg. G. Palm.

Neuenbürg.

Ein fleißiges Mädchen

im Alter von 15—17 Jahren, wel-
ches sich willig allen Arbeiten unter-
ziehen will, findet sofort oder später
Stelle.

Wo sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Kassen-
Schränke
solid u. billigst bei
J. Ostertag
Aalen.

Neuenbürg.

Rochherde

in verschiedenen Größen und
Kaminagestelle

eigener Anfertigung hält zu den
billigsten Preisen vorrätig u. bestens
empfohlen.

Franz Fischer, Schlosser.

Überall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!

Neuenbürg.

Für Bäckereien.

Den Herren Bäckern empfehle mein
neu eingerichtetes Lager bester Ei-
säher Herdplatten u. Gewölb-
steine aller Art zu äußerst billigem
Preis.

G. Haizmann.

Neuenbürg.

Guten Most

gibt ab per Liter zu 15 S
Robert Silbereisen.

Prima Weiskornmehl

empfehl't Der Obige.

Neuenbürg.

Portland-Cement

ist wieder eingetroffen und empfehle
solchen zur gefl. Abnahme.

Gg. Haizmann.

Neuenbürg.

Spiegeln u. Bildern

mit u. ohne Rahmen
bringe ich bei billigst gestellten Preisen
in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig empfehle ich alle
Sorten Zigarren.

Ghrn. Bacher.

Neuenbürg.

200 Liter Most

hat zu verkaufen
Albert Hummel.

Wir wollen nicht verfehlen unsere Leser
auf ein ebenso hübsch wie zweckmäßig an-
gelegtes kartographisches Unternehmen der
Verlagshandlung und lithograph.
Anstalt Oscar Kay, Bruchsal auf-
merksam zu machen. In der richtigen
Voraussetzung, daß unsere topographischen
Kartenwerke für viele Ausflügler zu teuer
und zudem für den Laien meistens zu
ausführlich und daher wenig verständlich
sind, hat sich die eingangs genannte Ver-
lagshandlung entschlossen, einen Tour-
isten-Atlas für Süddeutschland her-
auszugeben, von welchem bis heute acht
Blatt — Stuttgart, Freudenstadt,
Neutlingen, Ulm, Baden-Baden,
Pforzheim, Straßburg i. G. und
Nag — erschienen sind. Blatt Frei-
burg und Balingen befinden sich in
Vorbereitung. Nach dem uns Vorliegenden
sind die im Maßstab 1:200 000 herge-
stellten Karten nicht nur kartographisch
ganz genau, sondern auch sehr sauber
ausgeführt und daher bei dem gewiß
billigen Preis von 30 Pfg. für das un-
aufgezogene und 40 Pfg. für das auf
Leinwand aufgezogene Blatt jedem Freunde
genügsamer Fußwanderungen warm zu
empfehlen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Anlässlich der in Wildbad stattfindenden
Euzpromenadenbeleuchtung wird am 31.
Juli ein außerordentlicher Personenzug von
Wildbad nach Pforzheim ausgeführt. Wildbad
ab 11.25 Nachts, Pforzheim an 12.15 Nachts.
Der Zug hält an allen Zwischenstationen an
und führt Wagen sämtlicher Klassen; zu seiner
Benützung berechnen die allgemein gültigen
Fahrkarten.

Herrenalb, 26. Juli. Gestern gab
Konzertfänger Diezel in Gemeinschaft mit Musik-
direktor Schepp von Ulm ein wohlgelungenes
Konzert. Unser schöner neuer Konzertsaal im
Konversationshaus erfüllte seine Bestimmung
aufs beste.

Calw, 27. Juli. In der am Montag
stattgehabten Generalversammlung der Bezirks-
krankenkasse wurde wiederholt beschlossen, die
Stadt und Bezirk zu trennen und wird der
Beschluss nun nochmals der Kreisregierung zur
Genehmigung vorliegen.

Pforzheim. Die Ferien-Kolonie des
städt. Hilfsvereins hat heute ihr altes Quartier
im Löwen zu Salmbach, dem gesunden und
reizend gelegenen Lustort, bezogen. Es waren
42 schwächliche und kränkliche Kinder unbemittelter
Eltern, denen die Erholung wohl zu gönnen ist.

Neuenbürg, 30. Juli. (Schweinemarkt.)
Preise der Milchschweine bei ziemlich lebhaftem
Handel 23—26 M pr. Paar, der Käuferchweine
20—28 M pr. Stück.

Deutsches Reich.

Die Frage der Berliner Weltaus-
stellung ist gestern sofort nach Ankunft des
Kaisers auf der Fahrt zwischen Spandau und
Potsdam vom Reichskanzler Grafen Caprivi
zur Sprache gebracht worden. Der Reichs-
kanzler hielt einen längeren Vortrag und ent-
wickelte den Stand der Sache. Die Gründe für

und gegen das Unternehmen wurden in licht-
voller Auseinandersetzung gegenübergestellt.
Der Reichskanzler verwies auf die von den ver-
bündeten Regierungen und der Industrie er-
betenen Gutachten und fasste seine Ansicht dahin
zusammen, daß, da diese Gutachten nur zum
kleinsten Teile eingegangen seien, die Entschei-
dung der Reichsregierung noch nicht gefällt wer-
den könne. Der Kaiser folgte mit sichtlichem
Interesse dem Vortrage und trat, sicherem Ver-
nehmen nach, dem Urteil des Reichskanzlers bei.
Die Entscheidung ist somit vertagt.

Berlin, 29. Juli. Der Kaiser wohnte
heute vormittag einer Gefechtsübung der Pots-
damer Garnison in der Umgegend von Potsdam
(bei Redlich) bei und nahm später Vorträge ent-
gegen. — Die Abreise des Kaisers nach
Wilhelmshaven bezw. nach England wird, so-
weit bis jetzt bekannt, morgen vormittag von
Potsdam aus erfolgen.

Der Kaiser hat der Königin von Italien
zu ihrem Namenstage ein langes Glückwunsch-
telegramm übersendet, worin auch die Stelle
enthalten ist: „a rivederci a Roma“, so daß
ein baldiger Besuch des Kaisers in Rom ver-
mutet wird.

Berlin, 29. Juli. Der „Voss. Ztg.“
wird aus London gemeldet, Gladstone soll seit
seiner Ankunft in London entschieden erklärt
haben, die Homerulevorlage müsse die erste in
den nächsten Tagen einzubringende Maßregel sein.

Jena, 28. Juli. Seitdem es feststeht, daß
Fürst Bismarck hier am Samstag Abend
eintreffen wird, werden die Vorbereitungen zu
seinem festlichen Empfange auf das Eifrigste be-
trieben. Von allen Seiten werden Gäste an-
gemeldet: aus Weimar, Apolda, Eisenach, Gera,
Erfurt, Chemnitz, Leipzig, Altenburg und vielen
anderen Städten wird ein so starker Besuch an-
gekündigt, daß man bereits heute die Anwesenheit
Tausender erwarten darf. In der durch einige

talische Meldungen hervorgerufenen Annahme,
der Fürst werde bereits heute eintreffen,
sind schon jetzt viele Fremde angekommen. Die
Zahl der geplanten Sonderzüge wächst täglich
an, ebenso die Zahl der Abordnungen auswärtiger
Städte, die den Fürsten begrüßen wollen.

Köln, 28. Juli. Der heute 2 Uhr 40 M.
nach Lankerath abfahrende Güterzug ist vor der
Einfahrt in die Station Weblerswist auf der
Eiselsreide entgleist. Die Maschinen und 7
Wagen lösten sich los und fielen teils um. Der
Kopf des Zuges, ungefähr 25 Wagen, fuhr mit
aller Kraft gegen den entgleisten Teil, wobei
4 Beamte schwer verletzt und etwa 10 Wagen
zertrümmert wurden.

Das neue Exerzierreglement für die
Feldartillerie ist von einer zu diesem Zweck
in Berlin niedergelegten Kommission aus höheren
Artillerieoffizieren, den Anforderungen der neuen
Taktik entsprechend, umgearbeitet worden. Das-
selbe befindet sich bereits im Druck und wird
demnächst den Truppenteilen zugehen.

Dem Konfektionär zufolge sollen bei den
Garde-Regimentern Versuche gemacht werden,
sämtliche Beschlagteile des Helms, das
Schloß der Säbelloppel und die Knöpfe, kurz
alle Metallbestandteile der Montierung, aus
Aluminium herzustellen.

Barrec Kneipp aus Wörrishofen ist nach
Acsuth in Ungarn zum Erzherzog Joseph be-
rufen, der ihn wegen seiner Nephitis befragen will.

Württemberg.

Se. Majestät der König hat verfügt: den 28.
Juli: v. Pfaff, v. Alberti, Generalmajors
à la suite der Armee und kommandiert nach
Preußen, werden zu Generalleutenants befördert,
den 24. Juli: Lausenstein, Rittmeister u. Eska-
dronechef im Drag. Reg. König Nr. 26, wird
der Abschied mit Pension und mit der Regis-
Uniform bewilligt.



Am Dienstag den 26. wurde die erste Kgl. Sommerjagd auf Hochwild unter persönlicher Teilnahme des Königs gehalten. Das Revier Weil im Schönbuch mit seinem schönen Bestand an Hochwild war das erste Jagdgebiet, auf welchem gejagt wurde. Die folgenden Tage werden durch die übrigen Gebiete um Weihenhausen Treibjagden veranstaltet werden. Die diesjährige Sommerjagd bot insofern manchen Teilnehmern Neues und Interessantes, als heuer zum erstenmal mit Lappen gejagt wurde. Der einzelne Fries wurde im Umkreis von 2500 m mit bunten Fähnlein umstellt. Die Leitung des Jagens, bei welchem zwei starke Hirsche erlegt wurden, lag in der Hand des Oberjägermeisters Frhr. v. Plato.

Stuttgart. Der neue Herr Finanzminister ist noch immer organisatorisch thätig. Das gesamte Prüfungswesen im Finanzdienste soll eine tiefgreifende Wandlung erfahren. Die Referendärzeit der Referendäre soll von dem bisherigen einen Jahr auf 2 Jahre erhöht werden. Das niedere Dienstezamen im Departement der Finanzen sollen künftig nur solche junge Leute machen dürfen, welche mindestens zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigt sind. Der Kameralamtsbuchhalter wird künftig den Titel Finanzamtsbuchhalter führen und gegen bisher eine etwas selbständigere Stellung erhalten. Der Titel „Finanzamtsmann“ will uns wenig gefallen, schon wegen seiner Länge. Man sage doch lieber für den Buchhalter: Rechnungsmann, und für den Kameralverwalter: Rechnungsmeister; das sind gut deutsche Worte und lassen eine Verwechslung weder mit anderen Staats- noch mit Privatbeamten zu. Die Kameralbeamten haben im deutschen Reich ohnedies alle möglichen halb oder ganz undeutsche Titel, Rentant, Rentmeister, Königlich-rechnamt klingt wenigstens ebenso gut als Forstamt, Bezirksamt oder Oberamt. Wenn übrigens der neue Herr Finanzminister doch an eine Titelreform herangetreten ist, so möchten wir ihm dringend das Studium des jungenbrechenden Titels „Staatsschuldenzahlungsbuchhalter“ zur Abänderung empfehlen. Das Amt könnte „Staatsschuldenrechnungsmann“ und der Buchhalter an der Behörde als „Schuldenrechnungsmann“ bezeichnet werden.

Die mit dem 15. Juli auch bei uns eingeführte Neuerung, wodurch die Retourbillette im Verkehr innerhalb Württembergs und mit Bayern eine 10tägige Gültigkeit erhalten, hat lebhaften Anklang gefunden und wird ohne Zweifel auch den Reiseverkehr nicht unbeträchtlich heben. Um in letzterer Beziehung die finanzielle Wirkung der Neuerung einigermaßen abschätzen zu können, wird freilich das Ergebnis mehrerer Monate abgewartet werden müssen. Der künftige Winterfahrplan wurde letzten Montag dem in Isny tagenden Eisenbahnbeirat vorgelegt. Die wichtigste Neuerung ist jedenfalls die, daß ein nachmittags vor 2 Uhr in München abgehender, abends 8 Uhr in Stuttgart eintreffender Schnellzug eingelegt wird, während umgekehrt der nachmittags Schnellzug Frankfurt-Ulm von Ulm aus eine Fortsetzung nach München erhält, wo er abends 10 Uhr eintrifft.

Dem „Sch. B.“ schreibt man aus Stuttgart: Nach den mühevollen Sitzungen des Gemeinderates pflegen die Stadtväter zu einer Frühmesse sich zu versagen, teils zur Stärkung ihres inneren Menschen, teils um die Erregungen der vorausgegangenen Debatten in Scherzen und Sticheleien ausklingen zu lassen. Sah da kürzlich die ehrsame Gesellschaft bei der Witwe Werner, die bekanntlich einen Guten schenkt und bei Langenbregeln und Neuem slog die Rede hinüber und herüber. Gemeinderat Hartmann erzählte von der Kiffinger Fahrt und sprach mit Wärme von seinen Eindrücken. Nun ist diese Kiffinger Fahrt manchem für die Selbständigkeit unseres Heimatlandes ängstlich besorgten Württemberger ein Dorn im Auge und so fragte Gemeinderat Lotter, um den Erzähler in Verlegenheit zu bringen: „Nun, Hartmann, was hat denn Bismarck mit Ihnen gesprochen? Etliche lachten über den Stich. — Hartmann nahm einen Schluck, stellte das Glas bedächtig hin und erwiderte, ohne eine Miene zu verziehen: „Ha! Er hat mich halt g'frotzt, was denn der Lotter mit am König

ghätt hab.“ Nun lachte alles zusammen und Herr Lotter stand bald darauf auf und bezahlte. Stuttgart, 29. Juli. Am letzten Freitag abend waren einige Goldarbeiter, welche in einem Geschäft beisammen arbeiten, in einer Wirtschaft der Hauptstädterstraße, wo zwei derselben einen Wortstreit bekamen, welcher aber an dieser Stelle keine weitere Folgen hatte. Nachts 10 Uhr beim Nachhausegehen trafen sich die beiden Streitenden nochmals auf der Planie und kamen in eine Kauferei, bei der einer den andern zu Boden warf und ihm ein Stück der Nase abbiß. Das abgebißene Nasenstück wurde am folgenden Morgen auf dem Komplatz gefunden, konnte aber nicht mehr angeheilt werden. Der Verletzte befindet sich im Katharinen-Hospital und wird ein künstliches Nasenstück erhalten. Der Thäter ist festgenommen. Der „blutdürstige“ Mensch wird darüber bekehrt werden, daß man andere wohl gelegentlich ungestraft an der Nase herumführen, aber keinem ungestraft die Nase abbeißen darf.

Stuttgart, 28. Juli. Selbstverstümmelung, begangen in der Absicht, sich zum Dienste im Heere untauglich zu machen ist im § 142 des Strafgesetzbuchs mit mindestens einjähriger Gefängnisstrafe bedroht. Dieses Vergehens wegen wurde heute der 22 Jahre alte ledige Metzger Gottlieb Fr. Kunzi von Möhringen, welcher sich absichtlich mit einer Futterstreichmaschine am Zeigefinger der rechten Hand das vorderste Glied abgeschnitten und sich dadurch militäruntauglich gemacht hat mit 1 Jahr 3 Monaten Gefängnisstrafe bestraft.

Altensteig, 28. Juli. Vor 14 Tagen etwa kam es hier im Stalle des Bäcker Seeger vor, daß eine Kuh Drillinge warf. In der Regel gehen in solchen Fällen die Kälber zu Grunde, öfters auch die Mutter selbst. Bei Bäcker Seeger aber befindet sich die Alte samt den drei Jungen jetzt nach 14 Tagen ganz wohl. Es ist dies ein seltener Fall.

Kalen, 26. Juli. Gestern abend zwischen 3 und 4 Uhr wurde der Dekonom Wischer auf dem Kirchhof von einem Fremden, der sich unterwegs zu ihm gesellte, durch einen Schuß in den Kopf lebensgefährlich verletzt und seiner Geldtasche, in welcher sich ca. 500 M befanden, beraubt. Von dem Thäter, nach welchem eifrig gefahndet wird, hat man bis jetzt keine Spur.

Ausland.

Paris, 29. Juli. Dr. Daremberg gesteht heute im „Journal des Débats“ zu, daß die Seuche in der Umgegend von Paris in der That die asiatische Cholera sei. Er erwartet aber, daß die Seuche sich nicht rasch verbreite, da sie in merklicher Abnahme begriffen sei. Ihr Erlagen bis zum 20. Juli 400 Personen, von 100 Erkrankungen verliefen 90 tödlich. Gestern gab es in Paris zwei Cholerafälle, wovon einer mit tödlichem Ausgang. — Im französischen Sudan ist das gelbe Fieber ausgebrochen.

In Alexandrien ist am Donnerstag der vor Kurzem renovierte Turm der Moschee Mu-nair während des Gottesdienstes — das Gebäude war mit Andächtigen dicht gefüllt — eingestürzt. Es werden fortwährend Leichen unter den Trümmern herausgezogen, die Zahl der Opfer soll nach Hunderten zählen.

Eine furchtbare Katastrophe ereignete sich gestern früh in Galatz. Die Mauerreste mehrerer vor einigen Tagen niedergebrannter Häuser stürzten zusammen und begruben gegen zwanzig Männer und Kinder unter den Trümmern, während viele andere Personen in einen tiefen Kellerraum stürzten, dessen Thür unter dem Druck der Mauertrümmer nachgegeben hatte und zusammenbrach. Bis jetzt sind sechs Leichen ans Licht gefördert worden; über das Schicksal der anderen Verunglückten ist man noch im Unge-wissen, doch dürften sie, da die Schutthaufen wieder in Brand geraten sind, sämtlich erstickt sein.

Aus der Schweiz, 18. Juli. Man muß die Feste feiern wie sie fallen, sagten die Schweizer, und da taucht schon wieder ein neues Festspiel auf. Das „Zürcher Tageblatt“ bringt die An-regung, im Jahre 1893 den 500jährigen Gedenktag der ersten Bundesversammlung, d. h. der Errichtung des sogenannten Sempacherbrieves am 10. Juli 1393 in Zürich, durch ein Festspiel.

Unterhaltender Teil.

Eine Woche.

Kriminal-Roman von W. . . .
(16. Fortsetzung.)

Es war die alte Geschichte von Armut und Unglück; der Tod hatte unbarmherzig einen im blühenden Lebensalter stehenden, tüchtigen Mann aus dem Kreise der Seinen gerissen. Da galt es sich aus eigener Hände Arbeit ernähren. Kelly war damals noch ein Kind, ein Umstand, der die Lage der Wittve sehr erschwerte. Und die alte Frau mit dem runzeligen Antlitz und dem gebeugten Rücken, erzählte mir, wie sie sich abgearbeitet und gequält habe, wie oft sie der Verzweiflung nahe gewesen sei. Dann war Kelly herangewachsen und seit der Zeit hatte alle Not ein Ende. Sie stand ihrer Mutter getreulich bei und opferte sich für sie auf. Kelly war stets eine gute Tochter gewesen.

Es wurde Zeit für mich zu gehen. Ich hatte mich schon zu lange aufgehalten. Ich erhob mich, um mich zu verabschieden.

Da klopfte es an die Thür — ein, zwei Mal. Der Besucher hatte offenbar Eile.

Kelly sprang auf. Sie errödete. Wusste sie etwa, wer da vor der Thür wartete?

„Guten Tag, Kelly! Hast Du Dich sehr nach mir geseht?“

Es war eine tiefe, männliche Stimme: sie kam mir so merkwürdig bekannt vor.

Wer trat so ungeniert ins Zimmer, wer drückte der Alten so herzlich die Hand, wer legte üblich unbefangen, als sei es das natürlichste Ding von der Welt, seinen Arm um Kelly's schlank Taille? Wer anders als der Adjutant, dieser Morrison, dieser Teufelskerl!

Er hatte mich nicht sogleich gesehen. Doch jetzt gewahrte er mich, und ich muß gestehen, mir ist selten ein so verwundertes Gesicht begegnet.

Eine Minute lang standen wir einander schweigend gegenüber. Kelly hatte Morrison's Arm, auf den sie ihre Hand soeben gelegt, losgelassen, sie blickte uns mit großen Augen an Auch die Mutter schwieg. Sie fand gewiß, daß Alles in Ordnung sei.

„Mr. Moore“, begann der Adjutant mit leiser Stimme, „Sie hier?“ Aber er wurde von mir unterbrochen: „Ja, Mr. Morrison, ich bin hier! Störe ich etwa? Bin ich Ihnen im Wege?“

Ich hätte vielleicht noch mehr gesagt, wenn Kelly mir nicht zuvorgekommen wäre. Sie trat schnell zwischen uns und sagte mit dem ganzen Takt eines zartfühlenden, jungen Mädchens:

„Mr. Moore, erlauben Sie, daß ich Ihnen in Mr. Morrison meinen Verlobten vorstelle.“

Und jetzt war mir alles klar. Das Bild, das hübsche Bild! Da stand ja das Original leibhaftig vor mir!

Und ich mußte gestehen, das Original war tausendmal anziehender als das Bild.

Mit wenigen Worten teilte nun Kelly ihrem Verlobten mit, auf welche Weise ich hierher gekommen war. Sie übertrieb tüchtig — nach ihrem Berichte hatte ich eine wahre Heldenthat verübt! Und doch war es nur ein wildes Pferd! Du großer Gott, es ist oft weit schwieriger, einen Menschen zu zähmen, der von Sinnen ist, als ein Tier!

Morrison trat an mich heran. Ohne ein Wort zu sagen, reichte er mir seine Hand, und ich drückte sie ihm herzlich.

In diesem Augenblick fühlten wir beide, daß der alte Groll geschwunden war. Die Vergangenheit war aus gelöscht.

Kelly strahlte. Ihr Verlobter erzählte ihr woher wir uns kannten. Unserer Feindschaft erwähnte er nicht weiter. Kelly versicherte, sie freue sich herzlich darüber, daß wir Kameraden seien.

Kameraden! Gemeinsame Sache — der Brief —

Ich bat Morrison, mir eine kurze Unterredung unter vier Augen zu gewähren, worauf sich das junge Mädchen sofort zurückzog.

Was ich sagte, versteht sich von selbst. Henry Morrison ging, ohne sich zu bestimmen, auf meinen Vorschlag ein. Er selber wußte nicht das Geringste. Mr. Forster sah er so gut



wie gar nicht. Sein Dienst nahm ihn völlig in Anspruch und aus dem alten Thomas war nichts herauszubringen. Eine Zeit lang wollte er die Sache jedoch noch nicht ansehen.

Kelly Leigh kehrte zurück. Wir nahmen Abschied von einander. Sie bat mich, Morrison bald einmal zu begleiten. Ich ging — und Morrison blieb.

Als ich aber wieder auf die Straße kam, zog ich ein Couvert aus der Tasche, und gleich Schneeflocken tanzten die weißen Papierstückchen im Winde.

13. Kapitel.

Es ist Abend geworden. Ich gehe in meinem Zimmer auf und nieder. Ich warte auf einen Besuch, der bald kommen muß. —

Tiefe Finsternis herrscht draußen wie drinnen. Ich habe kein Licht angezündet. Wäre doch dieser Besuch erst überstanden. Die Aufklärungen, die der Bankier Percy Barker mir geben wollte, — Pah! das kleine Messer in meiner Tasche war tausend Mal mehr wert. Und gerade des Messers wegen wünsche ich, daß Percy Barker's Besuch erst vorüber wäre. Wenn er sich nur nicht lange aufhalten wollte, ich habe heute Abend noch sehr viel auszurichten.

Was für eine Persönlichkeit war Mr. Percy Barker im Grunde?

Und in großen Umrissen zieht die Lebensgeschichte des amerikanischen Millionärs an mir vorüber, — die Bilder verweilen einen Augenblick und verschwinden dann wieder im Dunkeln.

Eine wunderbare Lebensgeschichte! Wer weiß, was wahr, was erdichtet ist? Niemand außer Percy Barker selber ist im Stande, diese Frage zu beantworten.

Es war zu der Zeit, als das Goldfieber im Lande raste. Nach Kalifornien! Nach Kalifornien! fort nach dem gelobten Land! Und das Fieber, das entsetzliche Fieber steckte Tausende, ja Millionen Menschen an, mit glänzenden Augen und umnebelten Sinnen gaben sie der dämonischen Macht widerstandslos nach — es war ein langer, wogender Zug, ohne Anfang, ohne Ende, ein Zug von fieberkranken, wohnbefangenen Menschen, — man entsetzte sich bei dem unheimlichen Anblick, man wandte sich schauernd ab, — oder auch, man schloß sich dem Zuge an. —

Und unter der unabsehbaren Schaar befand sich auch Percy Barker. Er war zu jener Zeit jung, und er war arm. Er dachte wie alle anderen, — wenn sie überhaupt dachten —: „Mit einem einzigen Hieb Deiner Hade, mit einem Spatenstich kannst Du in den Besitz unermesslicher Reichthümer gelangen, weshalb zögern? Weshalb andere den Vorprung gewinnen lassen? Ein unermesslicher Reichthum — das stärkste Hirn konnte bei diesem Gedanken ein Schwindel ergreifen.“

Percy Barker wurde Goldgräber. San Francisco war sein Ziel. —

Großes Gepäck beschwerte ihn nicht. Ein Känzel auf dem Rücken, ein Bündel in der Hand, ein Messer im Gürtel oder — im Stiefelschaft und, — der unentbehrliche, sechsläufige Revolver.

Doch nicht alle werden vom Glücke begünstigt. Und wenn es gelingt, mit einem Schläge reich zu werden, da erschaut ein Tonnel auf der schwindelnden Bahn — er verliert den Halt und stürzt rettungslos in die Tiefe hinab — da bedarf es einer harten Stirn, um nicht im Staube liegen zu bleiben. Es ist ein gefährlicher Sturz, der oft gefährliche Folgen mit sich zieht.

So erging es auch Percy Barker. Er arbeitete im Schweiße seines Angesichts, hatte im Anfange viel Schwierigkeiten zu überwinden und war oft der Verzweiflung nahe. Aber in der ersten Stunde lächelte die Göttin ihn freundlich an — er streckte seine Hand aus und griff in die Speichen des Glücksrades.

So recht genau kannte niemand den Zusammenhang der Geschichte, niemand außer Percy Barker selber. Man erzählte sich von einem ungewöhnlich großen Funde — von einem Manne, der sein Glück für Zeit und Ewigkeit gemacht habe — dieser Tag würde in Kalifornien unvergessen werden — nur wenige Stunden später, und ein neues Gerücht verbreitete sich in New-

York; dasselbe lautete ganz anders. Die Seifenblase war geplatzt. Percy Barker war wieder, was er gewesen — ein armer Goldgräber.

Doch — sein Name war genannt worden! Und während ich so in den dunklen Zimmern auf- und niederschritt, war es mir, als verstehe ich den Kampf, der in dieser Stunde in seinem Innern getobt haben mußte. Das rote Gold funkeln sehen, zu wissen, daß alles mir allein gehört — Macht und Glanz, schäumender Wein und schöne Frauen. Er streckte die Hand nach dem Schätze aus, und wie mit einem Zauber- schlage sank derselbe zurück in die Eingeweide der Erde — unerreichbar, unwiederbringlich — fort auf ewig.

Es war eine wunderbare Geschichte, die noch heute, nach Jahren, an dem Schauplatz, auf welchem sie sich zugetragen hat, nicht vergessen ist. Und wenn sich die Nacht niedergelassen hat, wenn die Arbeit ruht, wenn die Flasche nicht mehr kreist und der Gesang verstummt — dann erzählt wohl Jemand mit flüsternder geheimnisvoller Stimme von ihm, der den unermesslichen Schatz gefunden und wieder verloren hat.

Dann seufzen die wilden Gefellen und mehr als einer seufzt tief auf und meint: „Ach wäre doch ich der Glückliche gewesen! Ich würde es schon verstanden haben, den Schatz zu halten.“

Percy Barker kehrte wieder nach New-York zurück. Er hatte das Goldgraben satt.

Man betrachtete ihn natürlich mit einer gewissen Neugierde, und selbstredend waren die wunderbarsten Geschichten über ihn im Umlauf.

Unter allen diesen Gerüchten, welche mehr oder weniger Anspruch auf Glaubwürdigkeit machten, beschäftigte sich auch eins mit dem steifen Finger seiner linken Hand.

Danach hatte sich Percy Barker, der sich in Begleitung eines Chinesen auf Reisen befand, eines Nachts im Walde gelagert. Sie waren fern von jeder menschlichen Wohnung, die Nacht war dunkel und der Wald dicht — die Versuchung war zu groß für den gelbhäutigen Sohn Chinas! Er zog sein Messer, er beugte sich über seinen Herrn, und schon bligte der Stahl über dessen Brust. Da erwacht Percy Barker, wehrt mit der Linken den Stoß ab, der Chineser erschrickt und Percy Barker ist gerettet. Den steifen Finger aber behielt er zum Andenken an jene Stunde.

Doch — kein Thema ohne Variationen! So erzählte man denn die Geschichte auch folgendermaßen:

Eines Nachts hatte sich Percy Barker mit einem Kameraden im Walde gelagert. Die Nacht war dunkel und der Wald dicht. — Die Versuchung war zu groß für -- Percy Barker! Er zog sein Messer, er stürzt sich über den Kameraden, schon bligt der Stahl über dessen Brust, als er erwacht. Es entspinnt sich ein heißer Kampf, in welchem Barker verwundet wird. Weiter berichtet diese Variation nichts.

Doch wir kennen die Fortsetzung. Der ehemalige Goldgräber wurde Bankier. Das Glück, das sich ihm so abhold gezeigt, wendet sich: Der alte James Hood war ein kluger Mann. Percy Barker war Spekulant. Dann trat Benjamin Hood in die Firma, die von jetzt an den Namen „Barker u. Hood“ führte.

Und wenn nicht alles täuscht, ist es eben der Chef dieser Firma, der jetzt bei mir steht. (Fortsetzung folgt.)

(Anti-Hundeverein.) Vor einigen Monaten wunderte man sich, daß es in Münster i. W. keine Käufe zu geben scheint, weil dort ein Anti-Ragenverein gegründet wurde. Auch die Schreden der Hundsteuer scheinen unbekannt zu sein, denn es ist jetzt auch ein „Anti-Hundeverein“ ins Leben gerufen, dem sich gleich bei der Besprechung 51 Personen als Mitglieder angeschlossen haben. Es wird behauptet, daß ein derartiger Verein für die Stadt ein wirkliches Bedürfnis ist. Der Zweck, den der Verein verfolgt, ist, dem Ueberhandnehmen der Luzzuhunde zu steuern. Die Anhänger des Vereins gehen dabei von der Ansicht aus, daß der Hund eine wahre Herberge der für den Menschen gefährlichsten Parasiten

ist, von Tollwut und den Flöhen gar nicht zu reden. Nach den vorgeschlagenen Statuten soll die Steuer für Luzzuhunde auf mindestens das Zehnfache erhöht werden.

(2100 Mark) sind einem jüngeren Mädchen, welches am Montag Morgen 4 Uhr in einem Coupé 4. Klasse von Küstrin nach Berlin fuhr und hier Bahnhof Friedrichstraße um 6 Uhr eintraf, aus der hinteren Rocktasche gestohlen worden. Das Geld hatte sie in ein Taschentuch eingewickelt getragen. Als sie heute morgen auf der Friedrichstraße bei einer Frau Kirschen laufen wollte, bemerkte sie den Verlust. Das Geld ist ihr jedenfalls von einem mitfahrenden Nachbar, während sie schlief, entwendet worden. Die Summe bestand in einzelnen Hundertmark-scheinen.

(Beim Brautwerben.) In einem Teile Niederschlesiens herrschte vor etwa vierzig Jahren ein eigentümlicher Brauch, um dem Brautwerber „ohne Worte“ anzudeuten, welche Aufnahme seine Andeutungen über die Heiratspläne des Freiers aus dem Nachbardorfe erfahren haben. Man führte den Mann aus der großen Wirtschaftsstube „ei's Steboldn“ (ins Stübchen), die gute Stube und dort wurde er gütlich aufgenommen. Bestand die Bewirtung nur in Dingen, für die es keiner weiteren Vorbereitungen am flammenden Herde bedurfte, also in Brot, Butter, Schinken, Würst, Bier, Schnaps, so galt dies — mochte der Tisch noch so reich besetzt sein — als kalter Empfang, als kühle Ablehnung der Bewerbung. Fing dagegen das Traktieren des Werbemannes mit dampfendem Kaffee an und folgte dann eine Fortsetzung mit warmen Speisen, so konnte der Werbemann „ohne Worte“ überzeugt sein, daß die Werbung die wärmste Aufnahme gefunden habe. Alles weitere wickelte sich dann in glattester Weise ab.

(Schlau.) Student: „Mit dem Anzug bin ich zufrieden. Wie teuer ist er?“ — Schneider: „64 Mark.“ — Student: „Können Sie mir auf einen Hundertmarkschein herausgeben?“ — Schneider: „Mit Vergnügen.“ — Student: „Nun, da lassen Sie nur ruhig Ihren Beutel stecken. Dann haben Sie viel mehr Geld als ich.“

Untersoffizier: „Stillgestanden!“ Ein Soldat zuckt mit den Gesichtsmuskeln.) Kerl, ich habe „Stillgestanden“ kommandiert, und Sie machen noch Freiübungen mit der Nase!“

Auflösung des Silberrätsels in Nr. 116.

- Weißensfels
- Indigo
- Einsiedelei
- Dalayrac
- Utah
- Mansfeld
- Jfolani
- Kädiger

Wie Du mir, so ich Dir.

Bilderrätsel. (Nachdruck verboten)



Bestellungen

für die Monate August und September auf den „Guzthaler“ werden von allen Postanstalten und Postboten entgegengenommen. In Neuenbürg abonniert man bei der Geschäftsstelle.

